

Lodzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;

pr. Post:

Inland, vierteljährlich Rs. 2., monatlich 70 Kop. incl. Porto.

Ausland, vierteljährlich Rs. 3 30, monatlich Rs. 120 incl. Porto.

Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.

Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltenen Petitzelle oder deren Raum, im Interatentheile 6 Kop.

Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeile.

Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Въ Воскресенье, 17 сего Октября, въ память чудесного избавления ЕГО ИМПЕРАТОРСКАГО ВЕЛИЧЕСТВА ГОСУДАРЯ ИМПЕРАТОРА АЛЕКСАНДРА АЛЕКСАНДРОВИЧА И АВГУСТЪЙШЕЙ СЕМЬИ отъ грозившей опасности во время крушения поѣзда на Харьково-Азовской желѣзной дорожѣ, въ мѣстномъ Православномъ Соборѣ будетъ отслужена литургія, которая начнется въ 10 часовъ утра, а вслѣдъ за нею—благодарственный Господу Богу молебень.

Въ храмахъ другихъ христіанскихъ исповѣданій и въ еврейскихъ синагогахъ благодарственный Господу Богу молебень будетъ отслуженъ въ 9½ часовъ утра.

Въ Воскресенье, 17 сего Октября, съ утра предоставается украсить городъ флагами, а вечеромъ иллюминовать.

Полицеймайстеръ гор. Лодзи,

Статскій Совѣтникъ Хржановскій.

Credit vertheuert und erhwert. Zu allem dem kommt nun noch der gegenwärtig in der ganzen Welt herrschende Geldmangel, der den Diskontfaz in England von $1\frac{1}{2}$ auf $3\frac{1}{2}$, in Deutschland und Oesterreich-Ungarn von 3 auf 6 und in Belgien von 4 auf $4\frac{1}{2}$ Prozent in die Höhe getrieben hat.

Unter so erschwerenden Verhältnissen für unsere Industrie ist es wohl mehr als je an der Zeit, die alte und schon so oft besprochene Frage über die Bedeutung ausländischer Capitalien in der russischen Industrie noch einmal aufs Tapet zu bringen. Es muß als bekannt vorausgesetzt werden, daß unsere Nationalökonomie sich in zwei Lager theilen. Die Mehrzahl begrüßt mit Freuden das Auftreten ausländischer Unternehmungslust und Capitalien in Russland und erwartet von ihnen eine schnellere Entfaltung unserer Industrie, nutzbringende Exploitation der im Schoß der Erde brach liegenden kolossalen Reichthümer, Ansammlung technischer Erfahrung und Routine im Lande u. dergl. m., während die andere Partei in dem Zufluß ausländischer Capitalien eine direkte Schädigung der Interessen Russlands erblickt und den Franzosen, Belgern und anderen Ausländern vorwirft, daß sie sich auf Kosten Russlands bereichern und dann das russische Geld ins Ausland mitnehmen. Es ist nicht unsre Absicht, uns hier auf eine Widerlegung dieser kurzfristigen Ansicht, die oft genug von maßgebender Stelle die verdiente Zurückweichung erfahren hat, einzulassen. Nur den einen Vorwurf, als schärfsten die Ausländer aus ihren Unternehmungen in Russland ungeheuren Gewinn und brächten dann die staatlichen Dividenden hinaus ins Ausland, wollen wir an der Hand der im australischen „Brot. Tas.“ veröffentlichten Daten näher beleuchten.

Nachdem im Jahre 1880 zum ersten Mal belgisches Capital in Russland aufgetreten war (Odessaer Tramway-Gesellschaft), haben sich in den seitdem vergangenen 18 Jahren 400 Millionen Francs belgisches Capital an 104 Unternehmungen in Russland betheiligt. Von diesen ist eins im Jahre 1880, zwei 1882, je eins 1885, 1886, 1892, 1893 und 1894, zwanzig im Jahre 1895, fünfundzwanzig 1896, fünfzehn 1897 und fünfunddreißig im Jahre 1898 gegründet worden. Betrachten wir die Geschäftsbücher über die Thätigkeit dieser Unternehmungen in den letzten Jahren, so finden wir, daß in 51 Fällen die Resultate noch nicht haben festgestellt werden können, dies heißt mit anderen Worten, bei der Hälfte aller belgischen Unternehmungen weiß man noch nicht, ob sie gewinn- oder verlustbringend sein werden. In weiteren sechs Fällen wurden die Bilanzen ohne Gewinn und ohne Verlust geschlossen; ein im Jahre 1896 gegründetes Unternehmen mit einem Capital von 1,200,000 Fr. liquidirt bereits, drei arbeiten mit Verlust und nur 40 bringen Gewinn, der sich allerdings in drei Fällen auch nur auf wenige hunderte von Rbl. be- läuft. Die Gesamtsumme des Gewinns beläuft sich auf $14\frac{1}{2}$ Mill. Frs., bei einem Grundkapital von etwa 190 Mill. Frs., beträgt also etwas mehr als 7 Prozent. Zwar muß ein solcher Procentsatz als durchaus befriedigend betrachtet werden, anderseits darf aber nicht vergessen werden, daß von allen 104 Unternehmungen nur 42 überhaupt einen Gewinn gebracht haben, während die übrigen entweder ohne Verlust und Gewinn oder mit direktem Verlust arbeiten. Unter den letzteren finden wir Instrumenten-Fabriken, Metallfabriken, mechanische Werkstätten, Elektricitätswerke, Tramway-Gesellschaften und zwei Gießereien. Am meisten Gewinn bringen die Unternehmungen, die schon vor längerer Zeit gegründet sind und dank der Energie der leitenden Personen es verstanden haben, sich ein gutes Absatzgebiet zu sichern.

Politische Rundschau.

Von halbmäthlicher Seite beginnt man in Deutschland nunmehr die Daseinlichkeit auf das Bewußtsein neuer Flottenforderungen zu bringen. Es wird zwar bestätigt, daß der nächste Marine-Etat sich durchaus im Rahmen des vorjährigen Flottengesetzes halten werde und daß eine Novelle zu diesem Gesetze für das Etatjahr 1900 nicht in Aussicht genommen sei. Gleichzeitig wird aber für die Regierung das Recht in Anspruch genommen, mit neuen Forderungen schon vor dem Jahre 1903 an den Reichstag heranzu-

treten, falls die Sicherheit des Reiches eine Verstärkung der Marine gebietserisch verlangt. In der offiziösen Auslassung heißt es zur Begründung dieses Standpunktes:

„Eine Regierung, die ein bindendes Versprechen abgibt, innerhalb eines Zeitraums von sechs Jahren weitere Forderungen zur Verstärkung der Wehrkraft nicht zu stellen, würde nicht nur pflichtwidrig, sondern auch thöricht handeln, denn die erforderliche Wehrkraft ist abhängig von der Gestaltung der politischen Verhältnisse und der militärischen Rüstungen anderer Staaten. Beides läßt sich aber auf sechs Jahre im Voraus nicht übersehen, wie gerade die Entwicklung der letzten Jahre schlagend bewiesen hat. Es ist doch wohl selbstverständlich, daß das Flottengesetz lediglich den Zweck hatte, ein Minimum an Wehrkraft gesetzlich sicher zu stellen, nicht aber ein Maximum“. Andererseits könnte nicht bestritten werden, daß die Marinewerftung bei Vertretung des Flottengesetzes die Überzeugung hatte, daß der darin vorgesehene Sollbestand für mindestens sieben Jahre ausreichen würde. Man kann aber wohl mit Sicherheit annehmen, daß die verbündeten Regierungen innerhalb des Sextennats eine Verstärkung der Flotte über den jetzigen gesetzlichen Sollbestand hinaus nur dann vom Reichstage fordern würden, wenn sie dafür sehr schwere Gründe haben.

— Die Liste der böhmischen und mährischen Orte, in denen in den letzten Tagen tschechische Kundgebungen stattgefunden haben, wird durch weitere Meldung noch um eine beträchtliche Anzahl vergrößert. Es sind in Prag über solche Vorgänge Nachrichten eingelaufen aus Beroun, Klattau, Neustadt a. d. Mettau, Pardubitz, Benešov und Melnik, ferner aus Eipel, Czaslau, Neklau, Münchengrätz, Jungbunzlau. Die Kundgebungen verliefen zumeist ohne Zwischenfälle, nur in Eipel und Jungbunzlau wurden in drei Synagogenhäusern bei Israeliten die Fensterscheiben eingeschlagen, ebenso auch in Klattau bei einem Israeliten. Die Menge wurde überall durch Gendarmen oder Polizeivögeln zerstreut.

Größere Demonstrationen fanden außerdem Sonntag Abend in Kremsier statt. Mehrere tausend Personen zogen unter Absingung nationaler Lieder durch die Straßen. Am deutschen Concordia-Hause, sowie an mehreren Häusern von Süden wurden die Fenster eingeschlagen. Der Polizei und dem Gemeinderath gelang es aber auch hier, ohne Anwendung von Gewalt die Nähe wiederherzustellen. Eine Person wurde verhaftet, mehrere Personen sind zur gerichtlichen Verfolgung angezeigt.

— Zur Stimmung, die außerhalb Englands in Bezug auf den gegenwärtigen Kampf obwaltet, schreibt man aus Rom unterm 21. Oktober:

Dem Kriege in Südafrika steht die öffentliche Meinung Italiens gespalten gegenüber. Die einen Blätter nehmen für England, die andern für die Buren Partei. Die vaticaniischen Zeitungen befürworten sich völlig Unparteilichkeit und enthalten höchstens Andeutungen darüber, daß der Krieg, da er zwischen zwei protestantischen Völkern ausgeschlagen wird, zur Schwächung des Protestantismus beitragen werde. In republikanischen Bevölkerungskreisen ist der Wunsch rege geworden, es möge eine Freiwilliger-Expedition zu Gunsten Transvaals ausgerüstet werden, doch ist es über bloße Redereien nicht hinausgekommen, da es an Geld fehlt und die alten garibaldinischen Führer nichts Feindseliges gegen England unternehmen wollen, in dankbare Erinnerung an die Hilfe, die England in den italienischen Einigungskriegen den Garibaldianern hat zu Theil werden lassen. Mit lebhaftem Interesse verfolgt man in Italien die Stellungnahme Deutschlands zu dem südafrikanischen Conflict. „Das Widerstreben Wilhelm's II.“, schreibt die „Tribuna“, „ist in Gegensatz zu England zu stellen, ist die eigenartigste Erscheinung dieser Tage. Das englisch-deutsche Einvernehmen auf colonialm Gebiet — an Stelle des deutsch-französischen Einvernehmens, das auf colonialm Gebiet so viele Franzosen herbeiwünschen — scheint anzudeuten, daß die weitblickenden Staatsmänner in England wie in Deutschland darauf hinarbeiten, die afrikanische und afrikanische Welt der germanischen Rasse in die Hand zu geben“.

— Beschränkung der Einwanderung in den Vereinigten Staaten. Schon seit einer Reihe von Jahren sind die Vereinigten Staaten bestrebt, eine Einwanderung von mittellosen Elementen in ihr Land nach Möglichkeit zu verhindern. Wie aus Washington berichtet wird, soll nunmehr der bereits im Vorjahr aufgenommene, aber

Original-Einbanddecken

zu nachstehend verzeichneten illustrierten Zeitschriften, deren Jahrgang de anäst zum Abschluß gelangt.

für Alle Welt,
Moderne Kunst,
Buch für Alle,
Über Land und Meer,
Universum,

Daheim,
Chronik der Zeit,
Illustrirte Welt,
Gartenlaube,
Zur guten Stunde

sind wir infolge eines großen Kaufes in der Lage sehr billig abzugeben.

Der Verkauf auch in einzelnen Exemplaren befindet sich in unserem Geschäftsklokal Dzielna-Straße 13.

Expedition des „Lodzer Tageblatt“.

ANT. STEPKOWSKI.
Siehe Insertat 5-te Seite.

Zahn-Arzt

B. von Brzozowski
wohnt Petrikauer-Str. 26, im Hause der Gebrüder Schröter, neben der Conditorie des Herrn Schmagier.

Dr. J. Birencweig
auschließlich Dant- und Geschlechtskrankheiten.

Dzielna 28. Sprechstunden von 11—1 und von 2—7 Uhr Nachmittags.

Dr. med. J. ŁUKASIEWICZ,
Geburtshilfe, Frauenkrankheiten.
Sprechstunden: von 8—11 Vormittags u. 4—7
Nachmittags.
Petrkauer-Straße Nr. 101.

Joseph Herzenberg, 23 Petrikauer-Strasse 23

Wie alljährlich veranstalte ich auch in diesem Jahre (nur in den Vormittagsstunden)
bis Freitag, den 3. November incl.

Einen großen Ausverkauf von Resten und aussortirten Waren zu außerordentlich billigen, aber streng festen Preisen.

infolge zahlreicher Proteste fallen gelassene Plan, behufs Beschränkung der europäischen Einwanderung, die für Zwischendecks-Passagiere gültigen Börschriften auch auf die Kajütens-Passagiere der Ozeandampfer anzubehalten, neuerdings ernstlich in Erwägung gezogen werden. Die New-Yorker Einwanderungs-Kommissare haben nämlich amtlich an die Bundesregierung berichtet, daß ein beträchtlicher Prozentsatz der europäischen Einwanderer sich dadurch den strengen Kontrolle der Einwanderungs-Behörde entziehe, daß sie die Reise nach den Vereinigten Staaten als Kajütenspassagiere unternehmen, auf welche die betreffenden Börschriften keine Anwendung finden. Aus diesem Grunde befürwortet die Kommission, daß die Kajütenspassagiere der ersten und zweiten Klasse gleichfalls demselben Verfahren unterworfen werden.

Einstweilen scheint dieser Vorschlag der Einwanderungskommissare wenig Beifall zu finden; denn die amerikanischen Blätter nehmen entschieden gegen ihn Stellung, da er ein Pendant zu den Zollplakereien bilden würde, über die bis in letzter Zeit noch seitens vieler Passagiere geklagt wurde.

Vom Kriegsschauplatz.

Die englischen Kabel berichteten in den letzten 48 Stunden sehr reservierte Meldungen. Es gilt der Niederlage bei Glencoe die Siegesaureole noch für eine kurze Gnadenfrist zu erhalten. Nachrichten von Pretoria sind überhaupt nicht durchgelassen worden und auch die portugiesische Regierung hat als gehorsamer Diener Englands die Censur über alle Burendespeisen verhängt. Aber alle diese Vorsichtsmasregeln hindern die Wahrheit nicht, durchzusticken. Die englische Censur ist nicht klüger wie alle ihre Vorgängerinnen, und so meldete sie selbst soeben die Thatsache der englischen Niederlage in zwei, jede Mündigkeit ausschließenden, offiziellen Nachrichten. Die erste lautet: „Lady Smith ist seit Freitag Abend vollständig abgeschüttet und eingeschlossen. Bei Abgang der letzten Meldung General Whites stand nur noch ein einziger Draht über Colenso-Greystown, der hoffentlich den Buren unbekannt ist und erhalten bleibt. Die Bahn- und Telegraphenverbindung zwischen Lady Smith und Pietermaritzburg-Durban ist in den Händen der Buren, welche die Bahnhöfe oberhalb Colenso aufgerissen haben. Die Verbindung mit Glencoe hat ganz aufgehört. Die letzten Nachrichten wurden durch reitende Boten überbracht.“ Eine rücksichtslose Bestätigung der Thatsache, daß durch die Operationen der Buren vollständig Glencoe, wie Lady Smith erfolgreich eingeschlossen wurden, läßt sich angesichts der Censur kaum denken. — Die zweite offizielle Mitteilung betrifft den angeblichen großen Sieg bei Glencoe, wo die Engländer vier Bataillone Infanterie, zwanzig Geschütze und vierhundertfünfzig Mann Cavallerie hatten. Im Gefecht waren davon 2200 Mann, von denen 214 tot resp. verwundet fielen, also etwa 10 %. Das ist relativ wenig, wenn die Bevölkerung der Engländer richtig wäre, sie hätten ungedeckt fast uneinnehmbare Höhen gestürmt, die von mindestens 6000 Buren besetzt gewesen seien. Die Wahrheit ist einfach, daß die Buren ihrer Taktik und ihrem Feldzugsplan entsprechend die englische Garison aus ihrem befestigten Lager herausgelockt haben und sie dann vollständig abgeschüttet und aufgerissen hätten, wenn General Symons und sein Stab nicht noch rechtzeitig die Gefahr erkannt und, sich selbst opfernd, die zu weit vorgegangenen Truppen ins Lager zurückgebracht hätten. Diese Reaktion bezahlten die Engländer mit dem Verluste fast sämtlicher höheren Offiziere. Die Gesamtverlust an Offizieren betrug 1 General, 3 Obersten, 4 Majore, 2 Majoradjutanten, 8 Hauptleute und 16 Leutnants. Während mithin der Prozentsatz der Toten und Verwundeten an Gemeinen nur 10 % betrug und auch bei den Leutnants nur eine schwache Steigerung zeigt, erreicht er bei den Hauptleuten bereits 50 % und steigt von da rasch bis über 80 %. Mit Recht können die Buren sagen, noch zwei solche englische Siege und die Engländer besiegen nur noch führerlose Truppen.

Im Unterhaus verlas Unterstaatssekretär des Krieges, Wyndham, eine Mitteilung, in der es heißt, die letzten Nachrichten, die früh vom Kriegsschauplatz in Natal eingetroffen, fasse der Oberbefehlshaber der Armee, Wolseley, dahin zusammen:

Eine starke feindliche Abteilung rückte vom Norden und Westen her gegen die Streitkräfte des Generals Vule vor. Dieser zog sich in Folge dessen von Dundee zurück und nahm bei Glencoe-Sunction Aufstellung. Wie vermuten, daß er bei Ausführung dieser Operation die Verwundeten und Verletzte in Dundee zurückließ. General White hält die Stellung bei Ladysmith und erhält von Pietermaritzburg Verstärkungen. Der Feind schien

bedeutende numerische Überzahl zu haben. Aus obiger Darstellung Wolseleys scheine hervorzugehen, daß das Gerücht von einem zweiten englischen Sieg bei Glencoe unwichtig war. (Wenn dann weiter hinzugefügt wird, daß die Mithteilung in London große Bestürzung erregte, so ist diese Bestürzung nur begreiflich. Giebt doch die amtliche Mithteilung offen zu, daß General Vule in aller Hast unter Zurücklassung der Lazarette Dundee verlassen hat, als die Buren wieder anrückten, und sich nach dem Lager von Glencoe zurückgezogen hat. Statt eines angeblichen Sieges, von dem die englischen Blätter sabelten, haben die Engländer einen fluchtartigen Rückzug der Abtheilung des Generals Vule erleben müssen. Wo waren denn die Gordon-Hochländer, die Königsschützen und die Dublinfüllsle, die vorher die Buren so glänzend mit dem Bayonet von den Bergen heruntergejagt haben sollten?) (D. Red.)

Der pariser "Temps" meldet aus London: Nach Mitteilungen von Persönlichkeiten, die über die Vorgänge im Kriegsamt gut unterrichtet sind, erhielt die Kriegsverwaltung seit Sonnabend nähere Nachrichten über den zweiten Vorstoß der Buren bei Glencoe. Danach haben die Truppen des Buren, die sich nach dem ersten Kampf zurückgezogen hatten, am zweiten wiederum Theil genommen. Die Engländer sollen geschlagen worden sein und derartige Verluste erlitten haben, daß das Kriegsamt Mithteilungen über für die Engländer günstige Gefechte abwartet, bevor es Nachrichten veröffentlicht. Der Kampf bei Glencoe habe den Zweck gehabt, die Truppen des Generals White festzuhalten, während beide Colonnen Douhetts gegen Glencoe operierten.

Das eigentliche Capland ist vor Angriffen durch die Buren keineswegs gesichert. Aus Colesberg, unweit der nördlichen Grenze, wird den "Times" gemeldet:

Die Lage hier selbst ist ernst. Die Buren, die 350 Mann stark sind, sollen durch eine Abtheilung von Driefop her, die 3 Stunden Reitens entfernt steht, verstärkt werden. Vertheidigung ist nicht möglich. Die Stadtgarde wird sich beim Erscheinen des Feindes nach Naauwoort zurückziehen. Seit drei Tagen exerciren die Buren jenseits des Oranje mit Feldgeschützen. Die beim Driefop stehende Streitmacht wird auf 1500 Mann geschätzt.

Wie das Telegramm hinzufügt, ist die Nachricht von der Schlacht bei Glencoe brieflich nach Bethanie (im Oranienstaate) gelangt; diese werde als glänzender Sieg der Buren dargestellt.

Die Boeren in Waffen.

Johannesburg, 2. Oktober.

Die seit Monaten bestehende kritische Lage spitzte sich im Anfang der letzten Wochen durch die energisch ausgeführte Maßnahme der Regierung, ausgedehntes Commandireen der Staats-Burgers vorzunehmen, derart zu, daß damit das Signal zu fluchtartigem Aufbruch und über hasteter Abreise eines großen Theils der britischen Uitlanders-Bevölkerung gegeben war. Der Aufbruch beider geht zu gleicher Zeit vor sich. Die Mobilmachung herrscht natürlich die Lage. Die Bauern, die schon vor Monaten gewarnt waren, sich bereit zu halten, waren im Stande, schon wenige Stunden nach dem Befehl der Feldcornets in vorzüglicher Ausrüstungfeldmäßig sich in der Nähe der Bahnhöfe zu sammeln.

Unter den Bauern sieht man prächtige Typen. Jedes Alter, von 16 Jahren — Jungen, die mittleren wenig größer sind, als der Mauser, — bis über 60, bejährt Männer im weißen wallenden Bart, sind vertreten: Ein Volk in Waffen. Uniformen sieht man nie. Jeder Bauer erscheint in seiner alten, abgetragenen, aber dauerhaften Feldkleidung, deren ursprüngliche Farbe oft nicht mehr feststellbar ist. Der einzige Schnick der Krieger sind die Waffen. Alle Gewehre sind neuesten kleinkalibrigen Modells mit Repetivvorrichtung, entweder Martini-, Henry- oder Manier-Gewehr oder Carabine. — Die mitgeführten Revolver sind die elegantesten Waffen, die ich je gesehen. Jeder Bauer führt im Gürtel, Bandelier und oft in lederner Weste zahlreiche Runden von Munition mit sich.

Die Pferde sind ausgefachte Thiere des zähen, afrikanischen Steppenschlags, durch die Jagd vorzüglich dressirt und gut beim Feuern stehend.

Viele derselben sind ohne Eisen oder nur teilweise beschlagen. Der in jetziger Jahreszeit häufig niedergehende Regen macht den Boden weich und gibt den Thieren, die außerdem nicht verwöhnt sind, hinreichende frische Grasnahrung auf der bis vor Kurzem noch todten, dünnen Steppe. Die Gepäckbelastung ist bei der Anspruchslosigkeit

des Boeren und seiner Gewöhnung an die Unbillen der Witterung nur sehr gering.

Das Sammelu der Streitkräfte geht bei dem temperamentlosen Wesen der Boeren mit außerordentlicher Ruhe vor sich. Einige wenige Familienväter sind von Frau oder Tochter begleitet, und das Begrüßen der Verwandten ist das Einzigste dem Stelldichein eine geringe Bewegung verleihende Moment. Die Stimmung der Boeren ist gelassen und zuversichtlich; ihr musterhaftes Vertragen zeigt sich oft zu der nervösen Unruhe und der schlecht verhüllten Furcht mancher Uitlanders vor dem breitschultrigen, sonnenverbraunten, manhaftesten Sohne des Landes in wohlthuenden Gegensatz.

Auf den Hauptbahnhäfen des Witwatersrandes, nämlich Johannesburg in der Mitte, Volksburg im Osten und Krügersdorp im Westen, herrscht sieberhafte Thätigkeit. Die Nederland-Zuid-Afrikaansche Spoorweg-Marschappij ist Staats-eigenheim geworden; Beförderung von Civil-Personen und -Gütern geschieht ohne Verantwortung der Bahnverwaltung. Es herrscht großer Mangel an Personenwagen. Kohlen- und Güterwagen mit mangelhafter oder gar keiner Sitzgelegenheit werden gestürmt und mit Fahrkarten 1. Klasse (hier der populärsten Klasse) bezahlt. Truppen-, Ambulanz-, Pferde-, Treckwagen-Transporte u. s. w. werden mit großer Schnelligkeit und Umstift per Bahn an die Grenze geschafft. Ein Zug nach dem andern rollt hinaus an die Betschuanaland- und an die Zululandsgrenze.

Die Beförderung von Civil-Personen nach der Ostküste oder dem Kapland geschieht von Station Bramfontain, einer Vorstadt von Johannesburg, aus. Die Scenen dort sind oft sehr erregter Natur. Die Fahrkarten-Bureaux am Bahnhof und in der Stadt sind vom frühesten Morgen an von einer schreitenden, drängenden Menge belagert.

Die Menge von Hindus (Kulis), Kaffern und Hottentotten, Chinesen und Bastarden dieser Rassen drängen sich zu den nach englischem Territorium abfahrenden, für dieses Publikum reservirten Zügen mit offenen Kohlenwagen oder Lowries.

Durch den massenhaften Wegzug dieser fast ausschließlich in der Industrie verwandten Farbigen werden die Gruben wohl zum Einstellen des Betriebes gezwungen werden; einige jahren sich dazu schon vor Wochen verauflöst. Von den hier zurückbleibenden wenigen Weißen wird dieser Auszug nicht ungern gesehen, da die Menge der Schwarzen nach dem Berringeren der Polizeistärke schwer in Schach zu halten sein würde.

In Pretoria steht man der Entwicklung der Dinge mit boerenartiger Gelassenheit entgegen.

In Volksburg und Krügersdorp herrscht ebenfalls Ruhe, was wohl dem Vorherrschen befreundeter deutscher und holländischer Elemente zuzuschreiben ist.

In der Goldstadt Johannesburg dagegen hat sich die große, durch die Energie einer in dieser Richtung unterschätzten Regierung hervorgerufene Aufregung noch nicht zu legen vermocht.

Die großen Modemagazine mit ihren eleganten, großstädtischen Auslagen, Juwelierläden und eine Menge anderer Etablissements haben die Front ihrer Häuser bis über den ersten Stock hinauf mit Ballen, Brettern und Wellblech verbarrikadiert. Privathäuser, deren Bewohner sich auf englischem Gebiet für sicherer halten, folgen diesem Beispiel.

In Johannesburg fürchtet man Ausschreitungen von Seiten dunkler Charaktere aller Nationen, deren die Goldstadt zahlreiche beherbergt. Nach Erklärung von Material Law sollen alle notorischen zweifelhaften Personen des Landes verwiesen werden. Freiwilligen-Corps aus der Mitte angesehener Ausländer sind in der Bildung begriffen, um die Ordnung in der sehr geräumig angelegten Stadt aufrecht zu erhalten. Die Sicherheit und das Eigentum der Uitlanders-Bewölkerung erscheint gesichert.

(Berl. Soc. Anz.)

Britannia im Harnisch.

London, 20. Oktober.

Ein fremder Zug geht durch London, das ist der kriegerische; aber dem Kriegerischen fehlt jedoch das Soldatische. Im Londoner Straßenleben spielt das Militär keine große Rolle. Die beiden Horseguards vor der Commandantur, mit ihren Kürassen und weißen Stulphandchuhen, sehen aus wie von Hugo Baruch in Berlin gestellt, und wenn ein Scotchman mit bunter Mütze,

weitem Knierock und nackten Beinen durch die Straßen geht, laufen ihm die Kinder nach. Die soziale Rangordnung des Engländer ist dieselbe wie beim Chinesen: Voran die Gelehrten und Künstler, dann die Kaufleute, dann nach einer langen Lücke die Soldaten. Der Gemeine wie der Officier legen gern Civil an, sowie sie des Dienstes quitt sind. Heut tauchen überall rothe Röcke und Bärenmützen auf, in der vornehmen Stille von Pall Mall wie im Gewühl von Cheapside. Bei der Nationalgalerie promeniren die Werber, den Spazierstock in der Hand, und ängeln rechts und links nach kräftigen, jungen Gestalten. Dabei werden Werbung und Einberufung quite english rührig nach geschäftlichen Grundsätzen veröffentlicht: Diese da angeplackt, wo sie am meisten gelesen wird, an den Kirchenküren — jene mittels bunter Plakate, in denen für die einzelnen Regimenter geradezu Reklame gemacht wird. Das eine weist auf seine schöne Uniform hin, das andere auf die Höhe des Solds und der Penitzen, das dritte auf seine Beziehungen zu einem vornehmen Club, der ausgedienten Soldaten gute, bürgerliche Anstellungen vermittelt, das vierte auf die Pflege, die es dem nationalen Sport angedeihen läßt. Jedes Lockmittel gilt. Ist das echter nationaler Soldatengeist?

Tag für Tag durchziehen Truppen mit klingendem Spiel die City, um sich zur Einschiffung nach Afrika zu begeben. Heut die Neuseeländer, morgen die Scots Guards, übermorgen die Cold-Greavers. Ungeheure Menschenmassen sammeln sich immer in den engen, schmalen Straßen, unter sechs Millionen gibt es stets ein paar mal hunderttausend, die gerade nichts zu thun haben. Die Truppen marschieren durch Westend oder quer durch die City nach Waterloostation, von wo die Linie nach Southampton führt. Der Verkehr in den Straßen hört dann einfach auf, Autos, Omnibusse, Fußgänger, alles ist zu weiten Umläufen gezwungen. Der Nebel liegt so dick über den Straßen, daß man nicht drei Meter weit sieht, und wie eine große Blutpfanne hängt dunkelrot und glanzlos mitten darin die Sonne. Unklarheit und Blut, das ist die Stimmung des Tages, und mitten aus der bleigrauen Ungewissheit dringt ein wildes Mäuschen und Brüllen der fanatischen Volksmenge, grelle Trompetentöne zerreißen das Ohr, und, von unzähligen heisernen Schellen geschiessen, bringt sich immer von neuem die Melodie des "God save the Queen" zur Geltung. Gelegentlich, wenn für Sekunden der Nebel zerreiht, bemerkt auch das Auge etwas. Es sind Soldatenhäuser, die da vorüberziehen — aber nach unserer Auffassung kaum eine Armee: Außer Reih und Glied trotten die Schaar durcheinander, das Gewehr trägt jeder wie er will, und mancher hat sein Schädel am Arm, das ihm weinend bis zum Bahngleis das Geleit giebt. Ganz poetisch, aber nicht recht militärisch. Jedoch die Engländer sagen, darauf käme es nicht an, der Kamashendienst habe für die Kolonien keinen Werth, und diese langsam hüschendernden Pfeifenzucker schlägen sich jenseit der Tropen wie die Teufel. Warten wir es ab . . .

Der erste Sieg! ... Der Nebel war gewichen, und in vollem Glanze lag Trafalgar Square vor mir. Das wundersame Stadtbild war heute noch reizvoller, noch lebendiger als gewöhnlich. Längs der Nationalgalerie, St. Martin gegenüber promenirten die Werber in rothen Mänteln, leicht sich in den Hüften wiegend, halb Verführer, halb Gentlemen. Drunter auf dem leicht sich gegen Whitehall neigenden Asphalt tanzende von Menschen im zwanglosen Durcheinander. Über die Balustrade des Museums gebückt, auf den Stufen der Kirche, auf den Plätzen der Denkmäler sitzend, sahen sie der Schmückung der Nelsonsäule zu, schon hatten die vier riesigen britischen Löwen Landseers ihre gigantischen Kränze im Maul, als wollten sie den Vorbeer pflichtweise fressen, und hoch und immer höher wandten sich bis zur Statue des größten Seehelden die Gestos, als strebe die Gegenwart zum Ruhme der Vergangenheit empor. Mit bleichen, skeptischen Strahlen überzogen die Herbst-mittagsonne die Züge des Admirals. Dutzende von Händlern durchdrängten die Menge: Die Einen boten Neuabdrücke der Nummern der Times aus dem Jahre 1805 aus, die den Sieg von Trafalgar meldeten, die Andern kleine Union Jacks und sonstige patriotische Abzeichen fürs Knopfloch — noch andere suchten Biographien Nelsons oder Spottschriften auf die Boeren an den Mann zu bringen, und um die Springbrunnen herum spielten Buben Krieg und bestrichen sich als Briten und Boeren. In ungeheuren Buchstaben verklärt: die Plakate der Abendblätter den "Sieg" von Glencoe, die Austräger preisen ihn mit Stentorstimmen, und die Köpfe der Spaziergänger verschwanden fast hinter den entfalteten Zeitungen. Wäre nur nicht mor-

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Der Säfsscher und seine Tochter.

Roman in zwei Bänden von M. E. Braddon.

[2. Fortsetzung.]

Die Welt ist unerbittlich, sie hat keine Verzeihung für den Menschen, der einmal irrite und sich dabei erappen ließ."

Am 16. August 1880, dem Tage, an dem Chlodwig Wilmot, der Buchhalter des Dawson'schen Bankhauses, nach Southampton reisen sollte, saß Peter Wenk in dem Wohnzimmer seiner Tochter räuchend am Fenster, während Ursula am Tisch mit einer Arbeit beschäftigt war.

Peter Wenk war ein hübscher Mensch gewesen, das merkte man noch immer, und ohne den flüsteren, trostigen Blick seiner Augen könnte er jetzt noch hübsch genannt werden.

Er war dreißig Jahre alt und sein Haar bereits ergraut, aber das graue Haar verlieh seiner Erscheinung nicht den Stempel der Greisenhaftigkeit. Seine hohe Gestalt, seine aufrechte Haltung, sein elastischer Gang deuteten auf einen Menschen im besten Mannesalter. Der dicke braune Vollbart und der Schnurrbart waren nur von wenigen Silbersäden durchzogen. Die Form seines Kopfes und sein Gesicht mit der Adernase und der breiten, hohen Stirn zeugten von scharfem Verstand, die muskulösen Arme von ungewöhnlicher physischer Kraft.

Diesen Mann zu reizzen, war gefährlich! Unnachgiebig und beharrlich hielt er an einem einmal gefassten Entschluss fest, gleichviel wie lange Zeit zwischen dem Entstehen seines Entschlusses und der Gelegenheit, ihn auszuführen, verstreichen mußte.

Während er seine Tochter bei ihrer Arbeit beobachtete, umdüsterte der Schatten finsterner Gedanken seine Stirn.

Und doch konnte das Bild vor ihm selbst einem sehr schwer zu befriedigenden Auge nicht unangenehm sein.

Ursula's über ihre Arbeit geneigtes Gesicht war von seltener Schönheit, die strahlenden braunen Augen, deren Feuer ein Hauch der Schwermuth milderte, hatten etwas Schwärmerisches, das wellige braune Haar umrahmte eine breite Stirn. Die hohe, schlanke und biegsame Gestalt des Mädchens verlieh dem einfachen Kattunkleid, das sie umschmiegte, Vornehmheit und Eleganz.

Etwas in Ursula's Gesicht, der Schatten eines Ausdrucks, flüchtig und unbestimmter Natur, erinnerte an ihren Vater, aber die Ähnlichkeit war kaum bemerkbar. Ihre Schönheit hatte sie von der Mutter geerbt. Diese war anmutig und liebenswürdig gewesen, aber eine Frau, deren Nachgefühl für ein ihr oder den übrigen zugesetztes großes Unrecht tief und dauernd sein konnte.

"Ursula", rief Peter Wenk, seine Pfeife bei Seite werfend, "ich beobachte Dich oft, bis ich anfange, mich über dich zu wundern. Du scheinst zufrieden und beinahe glücklich, obgleich das einförmige Leben, das Du führest, manche Frauen wahnsinnig machen würde. Hast Du denn gar keinen Ehrgeiz, Mädchen?"

"O doch, Vater", erwiderte sie, die Augen von ihrer Arbeit erhebend und traurig zu ihm aufblickend, "ich bin sehr ehrgeizig — für Dich."

"Dazu ist es zu spät, meine Tochter", seufzte Peter Wenk achselzuckend, "damit ist es ein für alle Mal vorbei. Du weißt, wie ich gearbeitet und gekämpft habe, und wie mir Alles, was ich unternahm, fehlgeschlug. Du warst mir immer eine gute Tochter, mir

immer gleich treu in der Freude wie im Kummer — die Freuden waren spärlich genug, aber Du hast alles Leid geduldig ertragen. Nach meiner Empfindung bist Du die beste und edelste der Frauen, nur in einem Punkte unterscheidest Du Dich von den übrigen Deines Geschlechtes."

"Und was ist das, Vater?"

"Du zeigtest niemals Neugier. Du sahst mich zurückgestoßen, wo immer ich versuchte, Fuß zu fassen. Du sahst mich den einen und dann den anderen Beruf ergreifen und in allem meinem Mühen und Streben stets erfolglos. Ich war Buchhalter, Schauspieler, Journalist, ein gewöhnlicher Arbeiter, der für täglichen Lohn arbeitet, doch was ich auch anfang, wohin ich mich auch wendete, Alles mißglückte mir. Du hast das Alles gesehen und darunter gelitten, aber mich niemals gefragt, weshalb das so war. Niemals versuchtest Du, das Geheimniß meines Lebens zu entdecken."

Tränen stiegen Ursula in die Augen.

"Wenn ich es nicht gethan habe, theurer Vater", erwiderte sie, unterließ ich es, weil ich wußte, daß Dein Geheimniß Dir schmerzlich sein müsse. Ich habe Nacht für Nacht wach gelegen und mich gefragt, was die Ursache des Missgeschickes war, das Dich verfolgte. Aber weshalb sollte ich Dich mit Fragen bestürmen, die Du nicht ohne Schmerz beantworten kannst? Ich hörte die Leute viel Böses über Dich sprechen, aber sie wiederholten es nie ein zweites Mal in meiner Gegenwart. O, Vater, theuerster Vater!" rief sie, ihre Arbeit bei Seite werfend und neben seinem Stuhl niederleinend, "ich bitte Dich nicht um Dein Vertrauen, wenn es Dir schmerzlich ist, es mir zu schenken, aber glaube mir, daß ich Dir inner die gleiche Liebe bewahren werde, und daß, ob Du Dich mir anvertraust oder nicht, nichts auf Erden stark genug ist, mein Herz von Dir abzuwenden."

"Bist Du dessen gewiß, Ursula?" fragte Peter Wenk, der Tochter voll ins Gesicht blickend.

"Ganz gewiß."

"Nichts könnte mir Dein Herz entreißen?"

"Nichts in der Welt."

"Wie, wenn ich Deiner Liebe nicht würdig wäre?"

"Ich kann mir so etwas nicht denken, Vater, denn die Liebe richtet sich niemals nach den Verdiensten dessen, den wir lieben."

"Du bist ein hochsinniges Mädchen, Ursula, und ich glaube Dir, daß Du mich liebst. Solltest Du das Geheimniß meines Lebens nicht errathen haben, Kind?"

Ursula senkte den Kopf, antwortete aber nicht.

"Kannst Du das Geheimniß nicht errathen, Ursula? Fürchte Dich nicht, es mir zu gestehen, meine Tochter."

"Ja, Vater, ich glaube, es errathen zu haben", erwiderte sie mit leiser Stimme.

"So sprich, Kind."

"Du mußt einst in Deiner frühen Jugend unüberlegt und ohne die Weitwirkung Deines Thuns zu verstehen, ein Unrecht begangen haben und obgleich Du später aufrichtig bereutest und ein tadelloses Leben zu führen wünschtest, wollte die Welt jenes alte Unrecht weder vergessen, noch vergeben. Ist es so, Vater?"

"Ja, Kind, Du haft Alles ziemlich genau errathen, und nur einer Thatsache nicht erwähnt. Das Unrecht, das ich beging, war von

mir um eines Anderen willen begangen worden, der mich dazu verleitet hatte.

Ich zog keinen Nutzen daraus und hatte niemals die Absicht, einen Vortheil aus jenem Vergehen zu ziehen, doch als die Entdeckung erfolgte, war ich es, den Schmach und Verderben traf, während der Mann, der sich meiner als Werkzeug bedient hatte, mir kalt den Rücken kehrte und sich weigerte, ein Wort zu meiner Rechtfertigung zu sagen, obgleich er sich dadurch nicht der geringsten Gefahr aussehe und er mich durch seine Fürsprache hätte retten können. War das nicht sehr hart, Ursula?"

"Hart? Es war grausam, feig und niederrächtig!" rief das Mädchen mit zornbebender Stimme.

"Von jenem Tage an war ich ein verlorener Mensch, Kind, ein Gebrandmarkter, von dem Jeder sich abwendete. Ein rechtfächerliches Leben zu führen, war mir bei der allgemeinen Feindseligkeit gegen mich nicht möglich und so befand ich mich bald unter Genossen, die das Licht zu scheuen hatten wie ich. Ich wurde wegen Falschmünzerlei verhaftet, schuldig erklärt und zu langjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Am Ende meiner Strafzeit stellte mir der Anstaltsdirector ein sehr gutes Zeugniß aus. Aber was half es mir? Ich war und blieb ein entlassener Buchhändler, von dem Niemand etwas wissen wollte. Es war mir nicht möglich, das Vorurtheil der Welt zu überwinden, und so sank ich tiefer und tiefer. Aber für jede Schmach, die ich erwiderte, für jede Sünde, die ich beging, machte ich jenen Mann verantwortlich!"

Ursula hatte sich erhoben. Bleich und zitternd stand sie vor ihrem Vater.

"Nenne mir seinen Namen, nenne mir den Namen des Unholzen."

"Weshalb willst Du seinen Namen wissen, Ursula?"

"Ich bitte Dich, Vater, nenne mir seinen Namen", wiederholte sie ungeduldig.

"Er heißt Alfred Dawson. Sein Vater, dessen Todesanzeige ich im März in der Zeitung las, war der bekannte reiche Baukier. Sein Onkel starb schon vor zehn Jahren und er wird das ungeheure Vermögen von Vater und Onkel erbauen. Er hat niemals durch jenes Unrecht gelitten, das so unheißvoll für mich wurde. Jetzt wird er wahrscheinlich aus Indien heimkehren, um hier wie ein Fürst gefeiert zu werden."

"Alfred Dawson", flüsterte Ursula, "Alfred Dawson. Ich werde diesen Namen nicht vergessen."

III.

Fünf Minuten vor drei Uhr erhob sich Peter Went aus seinem Sessel und nahm seinen Hut von einem Seitentisch.

"Willst Du fort, Vater?" fragte das Mädchen.

"Ja, Kind, ich will noch nach London fahren. Das ewige Still-schlafen taugt nichts für mich. Ich werde versuchen, einige Schillinge zu verdienen. Sieh' nicht so erschrocken aus, Ursula, ich habe nichts Böses vor."

"Es wäre mir angenehmer, wenn Du zu Hause bleibest, lieber Vater."

"Das glaube ich schon, aber ich kann heute Nachmittag unmöglich still sitzen. Ich habe von Dingen gesprochen, die mein Hörn immer wie eine Brandfackel berühren. Ich verspreche Dir, Kind, daß Du von meinem Ausflug keine schlimmen Folgen zu beklagen haben sollst. Das Aergste wird sein, daß ich in irgend einer Schenke einkehre, ein Glas Cognac trinke und die Zeitungen lese."

"Aber Du wirst doch nicht lange ausbleiben, Vater?"

"Was nennst Du lange, meine Tochter?"

"Bis zehn Uhr. Ich werde Dir etwas recht Gutes zum Abendessen zurechtmachen."

"Ich will noch vor zehn Uhr zurück sein, Ursula, hier meine Hand darauf."

Er küßte das Mädchen auf beide Wangen, nahm seinen Stock und ging fort.

Ursula blickte dem Entzündenden durch das offene Fenster nach.

"Habe Mitleid mit ihm, o mein Gott", betete sie, "und behüte ihn vor neuer Sünde."

Peter Went klimperte mit dem Geld in seiner Westentasche. Es waren nur wenige Silbermünzen, gerade genug, eine Rückfahrtkarte nach London und ein Glas Cognac zu bezahlen.

Er kam drei Minuten vor dem Abgang des Zuges auf dem Bahnhof an, kaufte eine Fahrkarte und stieg in den Wagon.

Eine halbe Stunde später war er in London, aber er hatte keine Eile, den Bahnhof zu verlassen.

Er hoffte Stille und Einsamkeit, und hier fand er Leben, Geräusch und Abwechslung genug, ohne etwas dafür bezahlen zu müssen. Die hin- und hereilenden Fahrgäste beobachtend, überlegte er, wo er die nächsten Stunden zubringen sollte. Eine Menge der verschiedensten Reisenden waren an ihm vorübergeflüchtet, als plötzlich ein kleiner, alter Mann mit bleichem, runzligen Gesicht seine Aufmerksamkeit fesselte. Der sehr behende, aber unverkennbar sehr kurzäugige alte Herr übergab seine Reisetasche einem Dienstmännchen.

Der Alte war Chlodwig Wilmot, der Buchhalter des Bankhauses Dawson und Balder.

Peter Went folgte dem Alten und dem ihm begleitenden Dienstmännchen.

"Ich möchte wissen, ob er es ist", murmelte er, "eine Ahnlichkeit ist jedenfalls vorhanden, aber es sind so viele Jahre her, so viele Jahre. Ich glaube nicht, daß ich ihn erkennen würde. Und dennoch erinnert mich dieser Alte an ihn."

Chlodwig Wilmot war zehn Minuten vor Abgang des Zuges angekommen. Er richtete einige Fragen an den Dienstmännchen, überließ ihm die Reisetasche und begab sich an den Schalter, eine Fahrkarte zu lösen.

Peter Went hielt sich in seiner Nähe, warf einen Blick auf die Reisetasche und las auf dem ausgeschriebenen Zettel: Chlodwig Wilmot, Reiseziel Southampton.

"Dachte ich es doch", murmelte Peter Went, sich noch dichter an den Alten herandrängend und ihn leicht an der Schulter berührend.

Wilmot drehte sich um und sah ihm voll ins Gesicht, ohne ihn zu erkennen.

"Büñschien Sie etwas von mir?" fragte er, den schäbig gekleideten Fremden argwöhnisch mustern.

"Ja, Herr Wilmot, ich wünsche Sie zu sprechen. Haben Sie die Güte, mich in den Wartesaal zu begleiten."

Der Buchhalter starnte den Fremden, der fast in gebieterischem Tone zu ihm sprach, verwundert an.

"Ich kenne Sie nicht, mein Lieber", stammelte Wilmot, "ich habe Sie nie gesehen, und wenn Sie nicht ein Bote sind, der mir von unserem Bureau aus nachgeschickt wurde, befinden Sie sich in einem Irrthum über meine Person. Sie sind mir vollkommen fremd."

"Ich bin Ihnen weder fremd, noch ein Bote. Bitte treten Sie hier ein."

Peter Went öffnete die in den Wartesaal führende Thür. Der Saal war leer, denn es fehlten nur noch fünf Minuten bis zum Abgang des Zuges, und die Reisenden beeilten sich, ihre Plätze aufzufinden.

Den Hut abnehmend, bürstete sich Peter Went das wirre graue Haar aus der Stirn.

"Setzen Sie Ihre Brille auf, Wilmot", rief er, "und sehen Sie mich ordentlich an, und dann sagen Sie mir, ob ich Ihnen ein Fremder bin."

Der alte Buchhalter gehorchte in Furcht und Bangen. Seine nervös zitternden Hände waren kaum im Stande, die Brille zurückzurücken.

Er blickte dem Fremden einige Secunden stumm ins Gesicht. Sein Atem ging schneller und sein Gesicht war sehr bleich.

"Ja, sieh' mich nur an und verleugne mich, wenn Du kannst", höhnte Peter Went. "Es ist nur klug von Dir, mich zu verleugnen, deau mich zu kennen, gerecht Niemandem zur Ehre, am allerwenigsten einem so achtbaren alten Herrn, wie Du bist."

"Josef! — Josef!" ächzte der Buchhalter, "bist Du es, bist Du es wirklich, mein armer, unglücklicher Bruder? Ich glaubte Dich längst tot und begraben."

"Das war natürlich ein frommer Wunsch von Dir", erwiderte der Andere bitter.

"Mein, Josef, nein. Gott weiß, daß ich Dir niemals etwas Böses wünschte, daß ich Dich tief betrüte und selbst als Du am tiefsten gesunken warst, Dich zu entschuldigen suchte."

"Merkwürdig, sehr merkwürdig!" höhnte Josef.

(Fortsetzung folgt.)

gen Erfolgstag! Sähe nur der Sieg nicht aus wie auf Commando für diesen Tag bestellt — zum mindesten aus einem kleinen Vorposten geschafft aufgebaut! Den Strand hinunter wogt die Menge, nach Fleet Street zu, wo die großen Zeitungen ihre Häuser haben. In den Schaufern sind die Depeschen in fühlbaren Buchstaben ausgestellt, an jeder Ecke giebt es Karten, Zeichnungen, Photographien vom Kriegsschauplatz zu studiren, ein nicht endendes Schauspiel, das keinen Penny kostet.

Ist der Boerenkrieg wirklich so leicht, so unbedeutend, so gleichgültig, wie man uns hier weiß machen will? Warum dann diese Exaltation der Freude, der Entrüstung? Droht aber eine ernste Gefahr — warum geht man dann nicht energischer zu Werk? Die militärischen Vorbereitungen sind lasch, und die Wize sind bitterer, als sonst der englische Humor. — Kurz, so recht stimmt es nirgends.

Die große Britannia-Gruppe bei Westminster Bridge, dem Parlament gegenüber, ist fortgekommen, die Stelle mit einem Baum umgeben. Ein Anschlag sagt, eines Umbaues der Brücke wegen. Ich glaube aber, es geschah, weil Britannia sich den Hornischen anziehen gegangen ist. Und nun traut sie sich nicht wieder ins Londoner Leben zurück, weil sie sich in dem Kleide zu ungewohnt vorkommt.

B. L. A.

Tageschronik.

Militär-Deputation. Auf eine Einladung des Commandeurs der abgeheilten Gardebrigade, Generalmajor Baron Bistrum, traf eine Deputation des in Posen stehenden 2. preußischen Leibhusaren-Regiments Ihrer Majestät der Kaiserin, mit dem Rittmeister Grafen zur Lippe an der Spitze, am 23. Oktober um 1 Uhr Mittags in Warschau ein. Zum Empfang der preußischen Offiziere waren der Rittmeister von Wolff und Premierlieutenant von Krook vom Leibgarde-Ulanenregiment Sr. Majestät des Kaisers nach Alexandrow entgegen gereist. In Warschau machten die ausländischen Gäste der Spitzen der Militärbehörden Besuch, worauf in Lazienki ein Diner mit darauf folgendem Rout stattfand, zu dem mehr als hundert Personen geladen waren. Am nächsten Tage wurde den preußischen Offizieren auf dem Molotower Felde ein Parade-Exercire einer Compagnie des St. Petersburger Leibgarde-Regiments, einer Eskadron des Leibgarde-Ulanen-Regiments unter dem Commando des Rittmeisters von Wolff und einer Oshigitowka der Kubanschen Kosaken gezeigt, und darauf folgte ein Frühstück, das sich bis zur Dämmerung hinzog. Die ausländischen Offiziere beabsichtigten, sich noch zwei Tage in Warschau aufzuhalten.

Der Dirigirende der Kanzlei des Warschauer General-Gouverneurs **Wirklicher Staatsrath Mienkin** ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat seine dienstlichen Functionen wieder übernommen.

Plötzlicher Tod. In der Glowna-Straße im Hause Nr. 25 starb plötzlich in diesen Tagen der 36jährige hiesige Einwohner Robert Kehler. Die Todesurtheile ist unbekannt.

Am heutigen Tage beginnt der Empfang der Rekruten im Schützenhaus, und zwar mit dem vierten Revier, zu welchem sieben Gemeinden des Lodzer Kreises gehören.

Mit der körperlichen Besichtigung der Rekruten ist Dr. Pagrowski aus Rawa betraut.

Der Lodzer Kreisrath Dr. Bielicki ist für die Dauer der Rüfung nach Bendzin delegirt.

Ueberfall. Der im Dorfe Adamow im Lencziger Kreise wohnhafte Ferdinand Nimpel wurde, während er aus Lodz nach Podzemice fuhr, von zwei Strolchen, den Lodzer Einwohnern Matthäus Chybinski und Walentyn Janiszak, überfallen und erhielt von ihnen zwei gefährliche Messerstiche. Doktor Chylewski aus Alexandrow leistete dem Schwerverwundeten die erste Hilfe. Die beiden Männer wurden arreliert und im Lodzer Gefängniß internirt.

In der am Mittwoch Abend 8 Uhr im Grand Hotel stattgehabten General-Versammlung der hiesigen Abtheilung des **Thierschus-Bvereins** wurden u. a. die Wahlen des Vorstandes vor- genommen, welche folgendes Resultat ergaben:

Nachdem die Herren Peyer und Bergau ihre Aemter als Präses resp. Vicepräses niedergelegt und erklärt hatten, eine Wahl nicht mehr annehmen zu wollen, wurde Herr Carl Scheibler zum Präses und Herr Dr. Sosik zum Vicepräses gewählt. In den Vorstand wählte die General-Versammlung folgende Herren: Leon und Edward Sejerański, Korotkiewicz, Dr. Hoffrichter, Stegmann jr., Ekersdorf, Warrloff, Kwasniewski, Dreick und Peyer.

Nachdem mehrere neue Mitglieder aufgenommen und verschiedene interne Fragen berathen worden waren, wurde die General-Versammlung geschlossen.

Personalnachrichten. Der Ergänzung-Friedensrichter des 3. Bezirks des Petrikauer Gouvernements Staatsrath Scholko-witsch ist nach dem «**Прав. Бюро.**» seiner Bitte gemäß zum Friedensrichter der Stadt Rawa ernannt. Sein Amtsnachfolger in Lodz wird der Ergänzung-Friedensrichter des Plocker Gouvernements Staatsrath Smigielski.

Vom Wohlthätigkeits-Bazar. Der Zweck dieser Institution ist: Die Mittel des hiesigen christlichen Wohlthätigkeits-Bvereins zu vergrößern und gleichzeitig der unbemittelten Bevölkerung der Stadt Lodz die Möglichkeit zu verschaffen, sich bei unbedeutendem Kostenaufwande

mit nötiger Kleidung zu versehen. Zu gegenwärtiger Zeit bei der enormen Nachfrage nach diversen Kleidungsstücken, wäre der Bazar in der Lage, einen bedeutenden und gleichzeitig günstigen Absatz zu erzielen; leider ist aber gegenwärtig der Vorrath erwähnter Artikel vollständig erschöpft. Wir wenden uns deshalb von Neuem an alle wohlmeinenden Personen, welche den großen Nutzen einer derartigen Institution zu beurtheilen verstehen, mit der Bitte, dieselbe nach Kräften zu unterstützen. Vornehmlich wenden wir uns an unsere edelgünstigen Damen mit der herzlichen Bitte, sich der Mühe zu unterziehen und eine Durchsicht abgetragener Kleidung, Wäsche ic. vornehmen zu wollen und Gegenstände, welche minderwertig oder gar nutzlos erscheinen, an den Wohlthätigkeits-Bazar, Wulczanska-Straße № 139 Haus Rahl, gütig zu übergeben.

Die gütigst gependeten, als auch zum Verkauf übergebenen Gegenstände werden jeden Montag von der Bazar-Berwaltung dankend in Empfang genommen.

Wie die laufenden Mitter berichten, ist die **Baumwollcente** in den Hauptplantagen im westlichen Theile des Gouvernements Kutaisi befriedigend und stellenweise sogar sehr gut ausgefallen. Dagegen ist die Ernte im östlichen Theile des genannten Gouvernements weniger erträglich gewesen.

Einen guten Fang macht unsere Polizei jüngst insofern, als sie in der Gegend des Scheibler'schen Hauses an der Ecke der Petrikauer- und Zamadzkastraße vier Taschendiebe auf frischer That abschreckt.

kleiner Brand. In diesen Tagen entzündete sich im Holzschuppen der Firma Wende und Jarske, Mischtraze № 28, eine Partie Hanf. Das Feuer wurde sofort bemerkt und konnte gelöscht werden, ehe es Schaden angerichtet hatte.

Das Consoritum Kuniber & Comp., dem die Grubenbesitzer des Dombrzowec Bediens bekanntlich keine Kohlen verkaufen, bezieht jetzt eine ansehnliche Sorte Kohlen aus der eigenen Grube «Saturn». Seit dem 3. Oktober sind von dort 153 Waggonladungen Kohle nach Lodz gebracht worden.

Der Jahrmarkt auf dem Grünen Ring war am vorigen Dienstag sehr belebt. Der Verkauf kamen hauptsächlich Tischler- und Tapizer-Arbeiten; viele Käufer waren aus der Umgegend der Stadt gekommen.

Ein geschickter Diebstahl. Am vergangenen Dienstag kam ein deutscher Bauer in ein Haus unserer Stadt, um dort einen Hasen zu verkaufen. Nachdem er 1,20 dafür bekommen hatte, bat er die Köchin um etwas Mittagessen. Als letztere sich damit zu schaffen machte, schnürte er auf unständliche Weise sein Bündel zusammen und ging davon, ohne auf das Essen zu warten. Dann wollte die Köchin den Hasen in die Speisefiammer tragen, suchte aber vergeblich danach, denn mit dem Bauer war auch der bezahlte Hase verschwunden. Dies geschah in Anwesenheit dreier Dienstmädchen und der Köchin; es war jedenfalls ein geschickter Dieb.

Der mit geräuschvoller Melodie angeläufige **Nordexpresszug**, der am 16. (28.) Oktober zum ersten Mal aus Warschau abgesessen werden sollte, wird erst im nächsten Jahr anfangen zu kursiren, weil die internationale Schlafwagen-Gesellschaft der Bewaltung der Warschau-Wiener Bahn mitgetheilt hat, daß die für den genannten Zug bestimmten Waggons erst im nächsten März mit automatischen Bremsen nach dem Typus Chardin versehen werden können; für Züge von so großer Fahrgechwindigkeit, wie sie der Nordexpresszug haben soll, sind aber solche Bremsvorrichtungen obligatorisch.

Auf den Eisenbahnen des Weichselgebiets werden in nächster Zeit **Badewaggons** eingeführt werden, die aus drei Abtheilungen, einem Garderoberaum, einem Bannenzimmer und einem Baffin von 300 Wedro Wasser, bestehen werden. Die Kosten des Umbaus eines Güterwaggons zu einem Badewagon werden auf 1000 Rbl. veranschlagt.

Aus dem Geschäftsverkehr. Die Warschauer General-Direktion der Lebensversicherungs-Gesellschaft «New-York» macht durch Rundschreiben vom 1. Oktober d. J. bekannt, daß sie ihren langjährigen Mitarbeiter Herrn Julian Mieczkowski zum Haupt-Zuspektor der Lodzer Büros ernannt hat.

Der **Lodzer Männer-Gesang-Bverein** veranstaltet morgen über acht Tage, das ist den 4. November d. J., im Vereins-Lokale eine Liederabend mit darauf folgendem Tanz. Hiesige Nichtmitglieder dürfen an diesem Vergnügen nicht Theil nehmen.

Das Stiftungsfest des Kirchen-Gesangvereins der Trinitatisgemeinde wird am fünfzigsten Dienstag den 31. d. M. im Vereins-Lokale, welches sich im Hause Kindermann auf der Andreasstraße befindet, gefeiert.

Aus Sieradz wird dem «**Bapm. Дор.**» geschrieben, daß dort unlängst das erste Theehaus feierlich eingeweiht und eröffnet wurde. Es werden durchschnittlich 100 bis 200 Glas Thee täglich zum Preise von 2 Kop. verkauft, und der Besuch des Theehauses wird sich noch mehr heben, wenn das Volk sich erst davon überzeugt hat, daß die von den Schenkern ausgebreiteten Gerichte von einer neuen Besteuerung der Besucher des Theehauses zum Besten der Wohlthätigkeits-Anstalten völlig unwahr sind.

Über die Theuerung in Ausland schreibt der «**St. Pet. Herald**»: In den großen russischen Städten hat man in dem Maße unter Theuerungen zu leiden, daß man die Einwohner großer Städte des Auslandes, die freilich

mit nötiger Kleidung zu versehen. Zu gegenwärtiger Zeit bei der enormen Nachfrage nach diversen Kleidungsstücken, wäre der Bazar in der Lage, einen bedeutenden und gleichzeitig günstigen Absatz zu erzielen; leider ist aber gegenwärtig der Vorrath erwähnter Artikel vollständig erschöpft. Wie wenden uns deshalb von Neuem an alle wohlmeinenden Personen, welche den großen Nutzen einer derartigen Institution zu beurtheilen verstehen, mit der Bitte, dieselbe nach Kräften zu unterstützen. Vornehmlich wenden wir uns an unsere edelgünstigen Damen mit der herzlichen Bitte, sich der Mühe zu unterziehen und eine Durchsicht abgetragener Kleidung, Wäsche ic. vornehmen zu wollen und Gegenstände, welche minderwertig oder gar nutzlos erscheinen, an den Wohlthätigkeits-Bazar, Wulczanska-Straße № 139 Haus Rahl, gütig zu übergeben.

Die gütigst gependeten, als auch zum Verkauf übergebenen Gegenstände werden jeden Montag von der Bazar-Berwaltung dankend in Empfang genommen.

Wie die laufenden Mitter berichten, ist die **Baumwollcente** in den Hauptplantagen im westlichen Theile des Gouvernements Kutaisi befriedigend und stellenweise sogar sehr gut ausgefallen. Dagegen ist die Ernte im östlichen Theile des genannten Gouvernements weniger erträglich gewesen.

Einen guten Fang macht unsere Polizei jüngst insofern, als sie in der Gegend des Scheibler'schen Hauses an der Ecke der Petrikauer- und Zamadzkastraße vier Taschendiebe auf frischer That abschreckt.

kleiner Brand. In diesen Tagen entzündete sich im Holzschuppen der Firma Wende und Jarske, Mischtraze № 28, eine Partie Hanf. Das Feuer wurde sofort bemerkt und konnte gelöscht werden, ehe es Schaden angerichtet hatte.

Das Consoritum Kuniber & Comp., dem die Grubenbesitzer des Dombrzowec Bediens bekanntlich keine Kohlen verkaufen, bezieht jetzt eine ansehnliche Sorte Kohlen aus der eigenen Grube «Saturn». Seit dem 3. Oktober sind von dort 153 Waggonladungen Kohle nach Lodz gebracht worden.

Der Jahrmarkt auf dem Grünen Ring war am vorigen Dienstag sehr belebt. Der Verkauf kamen hauptsächlich Tischler- und Tapizer-Arbeiten; viele Käufer waren aus der Umgegend der Stadt gekommen.

Ein geschickter Diebstahl. Am vergangenen Dienstag kam ein deutscher Bauer in ein Haus unserer Stadt, um dort einen Hasen zu verkaufen.

Nachdem er 1,20 dafür bekommen hatte, bat er die Köchin um etwas Mittagessen.

Als letztere sich damit zu schaffen machte, schnürte er auf unständliche Weise sein Bündel zusammen und ging davon, ohne auf das Essen zu warten.

Dann wollte die Köchin den Hasen in die Speisefiammer tragen, suchte aber vergeblich danach, denn mit dem Bauer war auch der bezahlte Hase verschwunden.

Dies geschah in Anwesenheit dreier Dienstmädchen und der Köchin; es war jedenfalls ein geschickter Dieb.

Thalia-Theater. Die reizende Operette «Die kleinen Michus», welche auch bei ihrer zweiten Aufführung am Mittwoch Abend einen riesigen Erfolg erzielte, wird heute zum dritten Mal gegeben.

Wohlthätigkeits-Concert. Wie bereits angekündigt, findet am Sonnabend im Saal des Baumwoll-Manufakturen ein Dilettanten-Concert statt, dessen Ertrag für das Blinden-Curatorium der Kaiserin Maria Alexandra bestimmt ist. Das Programm ist folgendes:

1. Concert-Ouverture Munkelt.
ausgeführt vom neu gegründeten Streich-Orchester
der Baumwoll-Manufakturen K. Scheibler.

2. Serenade für Männerquartett Wirth
3 a. Andante con moto a. d.
Symphonie Nr. 5 C-moll Beethoven.

b. Ungarische Rhapsodie Nr. II. Liszt.
(Piano 4-händig).

4. a. Nie wraca, Romanze Mathei
b. In der Märzacht, Lied Laubert
(Solo für Sopran)

5. Cavatine für Violine Solo Raff.

6. Fest-Polonaise Neike.
(Streich-Orchester.)

7. «Die Wechte» Lied Suppe.
(Solo für Sopran)

8. a. Andante a. d. III. Concert Goltermann
b. Arlequin, Maskenball-Szene Popper.
(Solo für Cello, vorgetr. v. Herrn Teschner)

9. Die Wipfel fäuseln, Lied für Männerquartett Abt.
Koschat

19. a. Verlassen, Lied für Streichquartett Händel.
b. Largo, für Streichquartett und Piano.

Mit Rücksicht darauf, daß zum Schluß ein gemütliches Tanzkränzchen stattfindet, soll das Concert präzise um acht Uhr beginnen.

Unbestrebare Postfache: I. Gewöhnliche Briefe: S. M. Dolinski aus Janowsk, E. Israelsohn aus Kowno, Fr. Postronow aus Brezin, Ch. Dzchunski aus Sofow, Anna Reis aus Wori, A. S. Hofstein aus Sosnowice, St. Szablinski aus Lipno, A. Schwarz und Anna Schwarz, beides Stadtbriebe, T. Poremski und S. Wulkowski, beide aus Warschau.

II. Offene Briefe: S. Zopal aus Bartha, J. Sedorowski aus Kutno, W. Kalinski aus Nowe Miasto.

Neueste Nachrichten.

Fleinsburg, 24. October. Das hiesige Schurgericht sprach den Maurergesellen Schroeder aus Großwockern in Mecklenburg, welcher angeklagt

war, am 31. Juli im Gehölz bei Sillerup, Kreis Haderleben, seine Braut vorsätzlich getötet zu haben, frei.

Osnabrück, 24. October. Aus der hiesigen Irrenanstalt sind zwei gefährliche Verbrecher, ein Mörder und ein Einbrecher entsprungen. Sie waren der Anstalt zur Beobachtung ihres Geistes- und Zustandes überwiesen worden.

Frankfurt a. M., 24. October. In Straßburg stürzte heute die über den Felsenschwall-Kanal führende Schloßhausbrücke ein. Vier Personen, die sich auf der Brücke befanden, konnten sich durch Schwimmen retten.

Darmstadt, 24. October. Hier wurden vier Burschen verhaftet, welche eingestanden haben, die bei Griesheim stattgehabte Zugentgleisung versucht zu haben. Die Eisenbahnverwaltung hatte auf die Gefangennahme der Thäter eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Paris, 24. October. Der «Tempo» meldet, der Gouverneur von Algier habe die Nachricht erhalten, daß die Expedition Fourcau-Lamy bei guter Gesundheit am Tschadsee eintraf. Das Telegramm bestätigt, daß der französisch Forscher Beagle vom Sultan Rabah nicht getötet, sondern als Geisel gefangen gehalten werde.

London, 24. October. Wie aus Newyork berichtigend gemeldet wird, besaß das gestrige Telegramm des Consuls der Vereinigten Staaten in Panama, daß in den Departements Cundinamarca, Tolima und Santander nicht, wie irrtümlich gemeldet, in Panama, ein Aufstand ausgebrochen, und dort das Kriegsrecht proklamiert worden sei. Es verlautet in Panama gerüchteweise, daß von Venezuela aus eine Streitmacht zur Unterstützung der Aufständischen im Aumarsh sei.

London, 24. October. Den «Times» wird aus Shanghai von gestern gemeldet:

Die chinesische Regierung beschloß die Errichtung einer Truppenmacht von 12,000 Mann, die bei Saitchau (?) am Großen Canal unter dem Oberbefehl des von Tonking her bekannten Marschalls Su aufgestellt werden soll, sobald die jetzt in Gang befindlichen Unterhandlungen mit den Franzosen betreffend Kwang-tschau-wan abgeschlossen sind. Die Aufrechthaltung dieser Truppe hängt hauptsächlich von der neuen Steuer ab, die Kiangsi in dieser Provinz erhebt und deren Ergebnisse bereits in einer starken Zunahme der Lien-Chintreibungen zu Tage treten. Indessen ist es nicht wahrscheinlich, daß diese Steuer ohne Druck in Zukunft gehörig eingehen wird, und die unsichere Bezahlung der Truppen dürfte dann ernsthafte Gefahren in der ohnehin unzufriedenen Gegend an den Grenzen der Provinzen Hupei, Kiangsu und Honan hervorrufen.

Dieses Telegramm ist in mehr als einer Hinsicht unklar und läßt nur allenfalls erkennen, daß man von englischer Seite militärische Maßnahmen Chinas im Yangtse-Kiang-Gebiete ungern sieht.

London, 24. October. Die Meldung vom Tode des Generals Symons scheint unbegründet zu sein. Nach einer Meldung aus Petermaritzburg geht es ihm verhältnismäßig befriedigend.

zahlen. Campbell Bannerman billigt die Forderungen der Regierung. Patrick O'Brien protestiert auf das Schärfste dagegen und sagt, die Hände Chamberlain's hätten sich in dieser Angelegenheit so befudelt, wie die des größten Verbrechers, der je zum Schaffot geschritten sei. Als O'Brien auf die Aufforderung des Sprechers, seine Worte zurückzunehmen, sich weigert, dies zu thun, wird mit 319 gegen 26 Stimmen beschlossen, O'Brien von der weiteren Sitzung auszuschließen. Der Antrag Hicks Beach's, ihm die Vollmacht zur Ausgabe von 8 Millionen Pfund in Schatzanweisungen zu ertheilen, wird sodann mit 336 gegen 28 Stimmen angenommen. Die Minorität bestand aus irischen Nationalisten.

London, 24. October. "Evening News" berichtet aus Capstadt, daß gesammte Rhodesia-Gebiet ist vollständig vom Caplande abgeschnitten. Man vermutet, daß die Engländer bei Mafeking und Kimberley eine Niederlage erlitten haben.

Kopenhagen, 24. October. Die Behörden sollen beschlossen haben, eine schnellere Verbindung zwischen Dänemark und Deutschland herzustellen durch eine Fähreverbindung Aßens-Fühnen nach Kielshund. Dadurch würde die jetzige Route von 136 auf 86 Kilometer verkürzt, die Reise Hamburg-Kopenhagen auf acht Stunden beschränkt werden.

Brüssel, 24. October. Hier wird folgendes Interview mit Dr. Leyds veröffentlicht: Leyds macht Vorbehalte bezüglich der lediglich aus englischen Quellen stammenden Depeschen über den Kampf bei Glencoe und Dundee. Leyds erhält keine Depeschen mehr; er glaubt, daß die an ihn gerichteten Telegramme von der Censur zurückgehalten oder unterdrückt werden, da die Leitungen englisches Eigentum sind. Er spricht ferner die Ansicht aus, daß die gegenwärtige Lage nicht allzu ungünstig für die Buren sei. Die englischen Depeschen seien für das englische Publikum bestimmt; wahr sei es, daß die Buren sich vom Kampfe zurückzogen, um sich später wieder zu formieren; das bedeute aber nicht, daß sie eine Niederlage erlitten haben. Dieses Verhalten gehöre zur Taktik der Buren, das beweise nicht, daß letztere eine ernste Schlappe davontrugen. Neben die Dauer des Krieges vermag Leyds sich nicht zu äußern. Zu den Meldungen, daß die Führer der Buren während der Kämpfe in Glencoe nicht in telegraphischer Verbindung verbleiben konnten, erklärte Leyds auf Befragen, daß die Truppenkörper der Buren durch heliographische Spiegelung miteinander korrespondieren könnten, daß aber bei Nebel diese Verständigung aufhöre.

Madrid, 24. October. In Barcelona ist die Lage anscheinend kritisch. Soweit die Meldungen von dort besagen dürfen, ist die Hauptverfahrs- oder durch 100 berittene und unberittene Gendarmen, 100 Polizisten und 120 städtische Schutzleute besetzt. Der Statthalter hat einen Aufruf an die Bürger anschlagen lassen, die aufgefordert werden, den Widerstand gegen den Fiscus aufzugeben. Es ist kaum zweifelhaft, daß abermals der Ausnahmezustand verhängt werden wird.

Konstantinopol, 24. October. Prinz Schevket Efendi, ein Sohn des Sultans Abdul Aziz, ist gestern in Stutari gestorben.

Telegramme.

London, 25. October. Aus Capstadt wird telegraphiert, daß Kimberley jeden Augenblick in Feindeshände gerathen kann. Der Boeren-General Rock ist nicht tot, er sowie Schiel und Preitorius sind schwer verwundet.

London, 25. October. Die Colonialregierung berichtet, daß der Präsident der Oranjerépublik, Stein, eine Proklamation erlassen hat, in welcher bekannt gemacht wird, daß die Republik einen Theil des englischen Caplandes bis zum Vaal-Flusse annexirt hat.

London, 25. October. Aus Capstadt kommen bestätigende Meldungen, daß General Yule eine schwere Niederlage bei Dundee und Glencoe erlitten hat.

London, 25. October. Die "Central News" berichten, daß Joubert mit 8000 Mann die Engländer aus Glencoe vertrieben und die Boeren gleichzeitig Dundee und Wessels Neck besetzt haben. Die Boeren sind nur noch einige

englische Meilen von Ladysmith entfernt. Die Engländer werden wahrscheinlich bis nach Petermaritzburg sich zurückziehen müssen. Der Rückzug der Engländer ist die Folge einer erlittenen strategischen Schlappe.

London, 25. October. Im Kampf bei Elandslaagte waren die beiderseitigen Verluste sehr groß. Das englische Highlander Bataillon allein hat 118 Mann verloren, von einer Infanterie-Compagnie sind nur 20 Mann am Leben geblieben.

London, 25. October. General White sandte am 24. Abends folgendes Telegramm aus Ladysmith an das Kriegsministerium ab: "Gestern um 9 Uhr Abends erfuhren wir, daß die Buren in außerordentlich großer Zahl im Westen von der aus Ladysmith nach Dundee führenden Straße eine feste Stellung eingenommen haben. Gleichzeitig erhielt ich die Nachricht, daß unsere Truppen in Dundee unter General Yule sich auf dem Wege über Waschbank und den Sonntagfluss nach Ladysmith zurückziehen und sich heute dem Thal dieses Flusses nähern würden. Ich brach darum heute an der Spitze einer starken Heeresabtheilung auf, um Yules Bewegungen zu decken. Sieben Meilen von Ladysmith stießen wir plötzlich auf den Feind, der eine von Natur sehr feste Stellung inne hatte. Als er uns bemerkte, eröffnete der Feind ein starkes Geschützfeuer, doch wurden seine Kanonen bald von unserer Artillerie zum Schweigen gebracht. Darauf befahl ich meinen Truppen, eine näher zur Straße gelegene Anhöhe gegenüber der feindlichen Stellung zu besetzen, und so gelang es uns, zu verhindern, daß Yule zwischen zwei Feuer gerathet."

London, 25. October. Die Admirалität hat beschlossen, die Flottenreserve ebenso wie die Landtruppen zu mobilisiren. Anlaß dazu geben die Befürchtungen der Regierung wegen der Zustände am persischen Meerbusen. Der Commandeur des ostindischen Geschwaders hat mit seiner Flotte am Eingang zum Golf von Persien Stellung genommen.

London, 25. October. Der "Morning Herald" meldet aus Plymouth, daß die Regierung beabsichtigt, die gesamte Flottenreserve zu mobilisiren. Anlaß dazu gibt nicht die Lage in Transvaal, sondern am persischen Meerbusen.

London, 25. October. Der Daily Telegraph berichtet aus Newyork, daß die Vereinigten Staaten mit dem Gedanken umgehen, ihre Kriegsflotte zu mobilisiren. Anlaß dazu geben die sich mehrenden Anzeichen, daß sich eine Intervention der europäischen Mächte in der südafrikanischen Frage vorbereitet.

London, 25. October. Ein zweimaliger Angriff Cronjes auf Mafeking wurde zurückgeworfen. Cronje hat eine unbedeutende Heeresabtheilung vor Mafeking zurückgelassen, marschierte gegen Kimberley und versorgt sich auf englischem Boden mit Proviant und Kriegsmaterial. Die Oranjerüben wollen zu ihm stoßen und mit ihm vereint Kimberley attackiren.

London, 25. October. Die Transvaal-Regierung hat fünf Kanonen schweren Kalibers in das Lager bei Mafeking gesandt.

London, 25. October. Der Gouverneur des Basutolandes meldet, daß er infolge der Aufwiegungen seitens der Boeren nicht im Stande sei, das Volk im Zaum zu halten.

London, 25. October. Die Transvaal-Regierung hat eine Proklamation erlassen, der zufolge die nördlich vom Flusse Vaal gelegenen Gebiete und das Betschuanaland Transvaal einverlebt werden.

London, 25. October. Yule hat sich etwas nördlich von Ladysmith mit Great vereinigt.

London, 25. October. Aus Capstadt wird berichtet, daß die Buren Klipdam erobert und den englischen Residenten mit zwei Beamten gefangen genommen haben.

Brüssel, 25. October. Die hiesige Gesandtschaft von Transvaal bestätigt, daß die Boeren einen bedeutenden Sieg bei Dundee erzielen haben.

Angekommene Freunde.

Grand Hotel. Herren: Pietroni und Staronos aus Moskau, Meden aus Stockholm, Freund aus Budapest, Felch aus Berlin, Kunze aus Berlin, Lütz aus Hannover, Aniego aus Manchester, Stumber aus Riga, Paneri aus Budapest, Pisch aus Tomaszow, Joseph aus Bielitz, Schmidt aus Magdeburg, Osterkampf, aus Albersleben, Prigert aus Stettin, Straube aus Karlsruhe, Bretter aus Podolsk, Elsler aus Riga, Kowalewski, Watzlawek, Meyer und Rabe aus Warschau, Bend aus Zittau, Bohn aus Budapest, Brauer aus Berlin, Sturz aus Riga, Steinhausen aus Breslau, Goldschmid, Szafir, Ostrowski und Hawkin aus Warschau.

Hôtel de Pologne. Herren: Siennicki aus Orel, Rojewski aus Glosn, Wissiki aus Breslau, Dombrowski, Biernacki und Beszowolska aus Warschau.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung in der Trinitatis-Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 15. bis 21. Oktober 1899.

Getauft: 14 Knaben, 17 Mädchen.

Getraut: 9 Paare.

Aufgeboten: Samuel Wedmann mit Ephrosine Gajer, — Gustav Adolf Bleich mit Emma Kolaja, — Edmund Friedrich Wicha mit Nathalie Kalisch, — Johann Ernst Schwertner mit Auguste Diesner, — Karl Kliniewicz mit Ida Spittel, — Adolf Wegner mit Wanda Weilbach, — Wilhelm Richter mit Wanda Klink, — Eduard Valerian Richter mit Wilhelmine Malczewska, — Eduard Karras mit Bertha Witschel, — Franz Emil Dramz mit Florentine Ebbhardt.

Gestorben: 6 Kinder und folgende erwachsene Personen:

Emma Radke geb. Mornhinweg, 32 Jahre, — Anna Wilhelmine Rott geb. Krebs, 69 Jahre, — Karl Müller, 47 Jahre alt.

Todtgeboren: 2 Kinder.

(Evangelische Confession in Bieritz)

Vom 2. bis 22. Oktober 1899.

Getauft: 21 Knaben, 11 Mädchen.

Getraut: 8 Paare.

Aufgeboten: Gustav Thiem mit Nathalie Schatzki, — Wilhelm Pilger mit Rosalie Riedel, — Robert Kwas mit Florentine Neumann, — Karl Zielle mit Emma Arndt, — Adolf Schlecht mit Nathalie Schiele, — Heinrich Kunkel mit Bertha Lange, — August Schaebler mit Nathalie Bertha Kachel, — Wilhelm Bente mit Bertha Klink, — Johann Friedrich Günther mit Mathilde Schiller, — August Philipp mit Pauline Deutschländer, — Adolf Adler mit Nathalie Kurtmann.

Gestorben: 6 Knaben, 1 Mädchen, 2 Männer, 2 Frauen.

Todtgeboren: — Kind.

(Evangelische Confession in Fabianice)

Vom 15. bis 21. Oktober 1899.

Getauft: 3 Knaben, 3 Mädchen.

Aufgeboten: Julius Rauckert mit Hulda Hermel, — Karl Dremzetter mit Katharine Rajnah, — Adolf Endzinger mit Emilie Röder, — Gottfried Hepner mit Emilie Emma Israel.

Getraut: Otto Schumann mit Auguste Hackel.

Gestorben: 4 Kinder und folgende erwachsene Person:

Pauline Leske geb. Holler, 40 Jahre alt.

Todtgeboren: 1 Kind.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Hofstet aus Tschist, Rosenthal aus Odessa, Nedeltz aus Warschau, Dimitriew aus Kalisch, L. Grywacz aus Nowo-Radomsk, Rabinowicz aus Baku, Heide aus Tula.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 94,05 für 10 Pfstl., auf Berlin auf 3 Monate zu 45,87½ für 100 Mark, auf Paris auf 3 Monate zu 37,27½ für 100 Francs, auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,50 für 100 Holl. Gulden.

Chefs: auf London zu 94,65 für 10 Pfstl., auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark, auf Paris zu 37,57½ für 100 Francs, auf Wien zu 78,80 für 100 Holl. Guld.

Die Staatsbank wechselt Kreditbillete auf Goldmünze um in unbefrunkter Summe (1 Rbl. = 1/5 Imperial, enthält 17,424 Doli Neingold).

Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen:

Imperiale aus den Jahren 1886

— 1896

Imperiale aus früheren Jahren 15 " 45 "

Halbimperiale aus den Jahren 1886 7 " 50 "

Halbimperiale aus früheren Jahren 7 " 72½ "

Dukaten 4 " 63½ "

Coursbericht.

	Berlin	Für	Paris	Brief	Geld	Berlin	Paris
London	100	Mittel	216	Mr. 40		London	46
Ultimo	—	216	Mr. 40			London	30
						Wien	37
						Wien	52½
						Wien	60

Berlin, den 25. October 1899.

Berlin

London

Paris

Wien

Neue Synagoge, Promenaden-Straße Sonnabend, den 28. October 1. J. um 10 Uhr Vormittags Predigt.

Lodzer Thalia - Theater.

Heute, Freitag, den 27. October 1899:
Große populäre Vorstellung.
Bei den bekannten populären und theilweise halben Preisen der Plätze.
Zum 3. Male:

DIE KLEINEN MICHUS.

Große Operette in 3 Akten von André Messager.

Morgen, Sonnabend, den 28. October 1899.
Bei sorgfältig populären und theilweise halben Preisen der Plätze.
Zum 3. Male:

MAMSELLE TOURBILLON.

Original-Schwank in 3 Akten von Curt Kraatz und H. Stobitzer

Übermorgen, Sonntag den 29. October 1899:
Abend-Vorstellung Anfang 8 Uhr.
In gänzlich neuer Einrichtung, neu inszeniert und mit neuen Decorationen und Kostümen.
Zum 1. Male:

BOCCACCIO.

Große italische Operette in 3 Akten von Franz von Suppe.
Eitelparthe: Emma Opil, Prinz: Fritz Pätz, Flaminia: Gilly Burkhardt, Lambertuccio: Max Walde, Lotterini: Oswald Stein, Scalza: Rudolf Frenzel etc. etc.

Nachmittags-Vorstellung. Anfang präzise 3 Uhr.
Bei populären und theilweise halben Preisen der Plätze.
Zum 2. Male:

Die Räuber.

Großes Schauspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.
Die Direction.



Hofflieferant Sr. Majestät des Kaisers

FERD. MÜLHENS,
Glockengasse Nr. 4711 in Cöln a. Rhein.
Filiale in Riga.

Rosencrystall-Seife,

milde, crystalhelle Glycerinseife, die sich in Folge ihrer vorzüglichen Eigenschaften einen Weltkupfer erworben hat.

Hoher Glyceringehalt, starkes Schäumen, ökonomischer Verbrauch, sarter Rosenduft, sind die unerreichten Vorzüge dieser Toilettenseife.



Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man achtet gütigst stets auf die bestätigte Fabrikmarke

Nr. 4711.

Neuen Fußboden-Glanzlad
sofort trocknend, geruchlos,
bei jeder Witterung und bei geschlossnen Fenstern nutzbar, in allen Farben und empfiehlt die

Farbwarenhandlung W. L. Kosel,
Lodz, Preisjahr Nr. 8.

Frische Bakalien.

Die Wein-, Delicatessen- und Colonialwaaren-Handlung

— von —

Ant. Stępkowski,

Ecke der Petrikauer- und Benedyktus-Straße.
Telephon Nr. 86

empfiehlt Weine verschiedener Gattung in großer Auswahl, sowie Cognac, Eau-de-Vie, in- und ausländische Schnäpse.

Colonial- u. Dessert-Waaren, sowie Delicatessen in größter Auswahl.

Frisch angelangt:

Caviar, ungesalzen und wenig gesalzen zu verschiedenen Preisen.

Englische und holländische Austern, Hummer, Sol und Langusten.

Geräucherte Fische: Schwedischer u. amerikanischer Lachs, Siga, Kieler Sprotten, Auguflower Sildauen, Weißfisch-Baikal.

Marinierte Fische im großer Auswahl.

Königs-Heringe in bester Gattung.

Käse: Ble, Camembert, Roquefort, incl. u. Orig. Holländer- und Schweizerkäse, Littauer und Schmandkäse.

Obst: Türkische, Griechische und Badener Weintrauben

in- und ausländische Birnen und Apfel.

Täglich frisch gebrannter Kaffee.

Weizen - Stärke - Fabrik

von KARL HÖPPNER,

Warschau,
Młocinska № 3 rogatek Powązkowskie.

A. Żelisławski,

Warschau, Nowo-Miodowa 1.

empfiehlt:

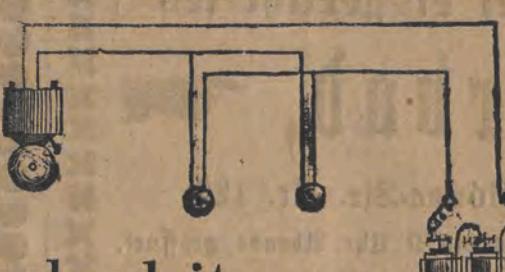
Phantasie- und Stil-Silberwaren, Goldwaren, Brillanten zc. zc.
A. ŻELISŁAWSKI Warschau, Nowo-Miodowa 1.

HOTEL RUF („ROSSIJA“)

in Charkow, nur Ekaterinoslawstr.
Vergrößertes Hotel ersten Ranges. 100 Zimmer 75 Kop. — 7 Rbl.
Lift. Das Hotel Ruf auf der Rybnajastr. existiert nicht mehr.

Lager

optischer u. chirurgischer Apparate.



Elektrische Gockenleitungen

und Telephon-Anlagen,

General-Distribution von Hammond-Schreibmaschinen.

Photographische Apparate,
Platten, Zubehör u. Chemikalien

in großer Auswahl
zu billigen Preisen.

Dunkelkammer zur Verstärkung, um Platten einzulegen

— bei —

A. Diering, Optiker

Petrikauer-Straße Nr. 87.

Ein neuer Lehrkursus der

doppelten

Buchführung

beginnt am 23./4. November a. z.

Sprechstunden täglich für Herren sowie Damen von 1—2½, Nachm. u. von 7—9 Abends.

J. Mantinband,
concessionirter Lehrer der Buchführung,
Siegelstr. 61, Wohnung 27.

Zu vermieten

find per sofort oder 1. Januar 1900
2 größere Zimmer
im Parterre, geeignet für Comptoir
oder Laden.

Widzewská Nr. 78

Stellung. Existenz.
Prospect und Probebrief gratis und franco.
Brieftasche prämiert Unterricht,
BUCHFÜHRUNG, Rechnen, Correspondenz,
Kontorarbeit, Stenographie,
Schnell-Schön-Schriften.
Keine Vorherzahlung.
Gratis-Prospect. Sicher. Erfolg garantiert.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.
Otto Siede-Ebbing, Preussen.

ST. RAPHAEL-WEIN.



Vor Fälschungen wird gewarnt.

Der beste Freund d. Magens.
Von allen bekannten Weinen ist dies der am meisten Kräfte stärkende, toxische. Es hat einen vorzüglichen Geschmack. Aufbewahrt wird er nach der Pasteurischen Methode. Eine Flasche trägt die Fabrikmarke, die Marke der „Union des fabricants pour repression des contrefaçons“ und den Zolltempel und ist vertrieben mit der Broschüre von Dr. Baare über den St. Raphael-Wein als Nähr-, Stärkungs- und Heilmittel. Er ist zu haben in all'n größeren Wein- und Drogenhandlungen. Compagnie de vin de Saint-Raphael, Valence, Drome, France.

Goldene Medaille London 1898
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Hygienische
Bor-Thymolseife
vom Provisor
H. J. Jürgens,
gegen Fieber, Sommerprosten, gelbe Flecken und übermäßiges Transpirieren, empfiehlt sich als wohlriehende Loislettensiehe höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaren-Handlungen Russlands und Polens.
1/2 Stiel 50 Kop., 1/4 Stiel 30 Kop.
Haupt-Niederlage bei
H. J. Jürgens in Rossau.
In Lodz bei C. Silberbaum.

Auf Grund der seitens Seiner hohen Excellenz des Herrn Finanzministers bestätigten Statuten, wird in

Pabianice

neben der bestehenden Knaben-Schule vom Vormundschaftsrath der letzteren eine

7-klassige

Mädchen - Commerz - Schule

gegründet, mit einem Lehrprogramm dem Cursus der mittleren Real-Lehranstalten entsprechend.

Für das laufende Schuljahr werden eröffnet: Eine Vorbereitungs-Klasse sowie die erste und zweite Klasse.

Anmeldungen werden von dem Direktor der Schule entgegengenommen. Die Aufnahme-Prüfungen beginnen Montag, den 18./30. October a. c. Morgens 9 Uhr, und der Unterricht, Freitag, den 22. October (2. November) d. J.

Das Schulgeld beträgt Rs. 60.— pro Jahr.

Alle Auskünfte erhält die Ranglei der Knaben-Commerschule.

Pabianice, den 13. (25.) October 1899.

Der Vormundschaftsrath.

Collection o o o Eine Auswahl Hartleben.

der hervorragendsten Romane aller Nationen.

Vierzehntägig erscheint ein Band.

Achter Jahrgang.

Preis des Bandes eleg. geb. 40 Kr. — 75 Pf.

Pränumerierung für ein Jahr (26 Bände) 10 fl. — 19 M.

Bisher bestimmter Inhalt des achten Jahrganges.

Band I.—III. Pont-Test, René de. Eine v. rechne Che. — IV. Orzesko, Elise. Der Künstler! — V.—VI. Savage, Henry. Die gefangene Prinzessin. — VII. Bülow, Baronin Pauline. Ohne Herz. — VIII.—IX. Rovetta, Gioacomo. Das Abol. — X. Benedek, Elek. Anna Huszar. — XI.—XII. Fleming, W. A. Von Sturm getragen. — XIII.—XIV. Maistre, Jeanne. Die Studentin u. s. w.

Inhalt des heutenden siebten Jahrganges. I.—III. Blac, William. Sabina Zembra. — IV.—V. Guidi, Orlando. Isabella Planelli. — VI. Brociner, Marco. Das Blumenthal und andere Novellen. — VII.—VIII. Desnur, Daniel. Häßliche Siebe. — IX. Jofita, Solomon Freiberg von. Einheits-Eint. — X.—XI. Landen, B. von der. Der Günsling. — XII.—XIII. Lowet, Cameron. Ein idomaes Weib. — XVI. Guglia, Eugen. Das Begräbniss des Schauspielers und andere Novellen. — XV. Tanczycz, Olga. Prinzessin Carmella. — XVI.—XVII. Kaselli, Alexander. Das Vermächtnis. — XVIII. Koest, Gust. Firma Löwe, Kurt u. Comp. — XIX.—XX. G. Braddon. Im Verdacht. — XXI.—XXII. Delpit, Albert. Alle Welt. — XXIII.—XXIV. Walow, Genf von. Die rohe Lode. — XXV.—XXVI. Mairet, Jeanne. Auf der Höhe.

„Collection Hartleben“

erscheint in ihrem achten Jahrgange. In den Romanen, welche sie veröffentlicht, wird jeder Geschmackrichtung Rücksicht getragen, und nach Möglichkeit kommen die Vertreter der verschiedenen Nationen in mundgerechter guter Verdeutschung zu Wort. Der Preis der Bände von „Collection Hartleben“ ist im Verhältnisse zu Umfang, Inhalt und eleganter Ausstattung ein beispiellos wohlfühler. Alle

Jahrgänge sind noch zu haben; jeder Band ist auch einzeln kauflich.

Prospekte und Probeblätter in jeder Buchhandlung vorrätig, oder direkt von der Verlagsbuchhandlung durch Postkarte zu verlangen.

A. HARTLEBEN's Verlag in Wien.

Neues comfortabel eingerichtetes

Winterbad,

Ecke Widzewskia und Glowna-Str. Nr. 120.

Täglich von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Preise à Person:

Russ.-österl. Dampfbad mit Massage	75 Kop.
Dampfbad II	50 "
do. III	15 "
Wanne I.	40 "
do. II.	20 "
do. III.	20 "
Douche	10 "
Schwimmbad für Herren	20 "
do. " Schüler und Unteroffiziere	15 "
Dienstag und Donnerstag Dampfbäder nur für Damen.	

Verlaufen

hat sich eine dunkelgelbe Dogge mit schwarzer Schnauze, abgeschnittenen Ohrklappen, auf den Namen „Mignon“ hörend. Der Wiederbringer erhält eine Belohnung Przejazd Nr. 4, Wohnung des Polizeimeisters.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.



BROCARD & Co.

Neuheit!

„MANDEL-CRÉME“

für Gesicht und Hände.



Lodzer Männer-Gesangverein.

Am Sonnabend, den 4. November a. c. findet im Vereinslokal

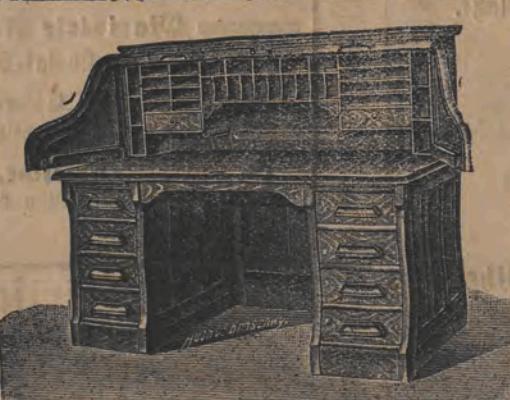
eine Niedertafel

mit darauffolgendem Tanz

statt, wozu die Mitglieder mit ihren Angehörigen hiermit ergeben eingeladen werden.

Hiesige Nichtmitglieder dürfen nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.



Actiengesellschaft
für mechanische
Holzbearbeitung,

A. M. LUTHER,
Reval

empfiehlt als Spezialität ihre äußerst massive und solid gebauten
amerikanischen Schreibtische,

complette Bureau-Einrichtungen, sowie sonstige Möbel.

General-Vertreter für das Königreich Polen:

Antoni Rauch, Warschau,

Neue Welt No. 41.

Eine noch im Betriebe befindliche
große amerikanische

Blockbandsäge

von 1200 mm. Rollenbüchtmesser zum Schneiden von Holzblöcken bis 700 mm. Durchmesser, komplett mit Laufwagen für 6 Meter Schnittlänge und sämtlichem Zubehör ist wegen Raumangel billig zu verkaufen.

Interessenten belieben ihre Adresse unter Gilseee R. B. 17 an die Expedition dieses Blattes einzusenden.

!!! Ein Versuch genügt !!!

„Exsiccator“ de Ritter

vernichtet sicher den Hausschwamm und die Mauerfeuchtigkeit, schlägt alles Holz, wo Dämme sich anhäufen, conservirt Hans- und Gummischläuche etc. etc. Broschüren gratis.

Beim Empfang des „Exsiccators“ ist auf der Schutzmarke auf den Adler zu achten, da in letzter Zeit unter denselben Bezeichnung Falsifizate verlaufen werden.

Mein Comptoir ist nur in Warschan, Marszałkowska-Str. Nr. 152.

Der „Exsiccator“ lässt sich mit allen Farben mischen — Preise in Fässern ermäßigt.

Niemand hat von mir eine Agentur.

Einige noch in gutem Zustande befindliche

Schaukasten

werden zu kaufen gesucht.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine altrenom. Fabrik, deren Hauptabsatzgebiet Russland ist, möchte wegen Böllschwierigkeiten seine Fabrikation, komplett eingerichtet, nach Russland zu verlegen. Zu diesem Zweck wird ein

Theilhaber

mit mindestens Nbl. 100,000 verfügbaren Capital's gesucht. Rentabilität ganz hervorragend, war selber lange Jahre nachweislich stets 20% vom Gesamtkapital und würde dort bis zur doppelten Höhe kommen, sobald das Anlagekapital in wenigen Jahren verdient ist.

Eignet sich hervorragend für Eisenschmieden mit disponiblen Fabrikräumen und Betriebskräften.

Angebote mit Referenzen unter „W. U. 150“ an Haasenstein & Vogler, A.G., Berlin W. 8.

Eine Hauswirthschafterin (Israelitin) zum sofortigen Eintritt gesucht, ältere Person nicht ausgenommen. Offert, unter P. F. an die Exp. d. Bl. abzugeben.

Magazyn Mebli

ADAMA JASZCZOLT

wyrob własny w Warszawie
Nr 3 Miodowa Nr 3
w bramie 1-sze piętro.

Eine Wohnung

im Centrum d. Stadt, bestehend aus 6 Ziimmern mit allen dazu nöthigen Nebenzimmer, in dñ 3. Etage ist per 1. Januar eventuell sofort zu vermieten.

Näheres Petrilka ier. Straße 85.

Möbl. Zimmer

mit Bedienung im Parterre, ist vom 1. November a. c. zu vermieten.

Näheres Zadobka-Straße Nr. 41, Haus Busse, beim Sirush.

UMELOWANY POKÓJ

z usługi na parterze do wynajęcia od 1-go Listopada. Wiadomość u Stróża Zechodnia 41 dom Bussego.

Deutsch-russisch-polnische Übersetzungen

werden correct und zu mäßigem Preise angefertigt in der Redaktion des „Dzienników Latocew.“

Eigene
Petroleum- und Oelfässer

in gutem Zustande, kaufen jederzeit Edward Kromki & Co.
Promenadenstr. Nr. 27.

Wohnungen zu vermieten.

Zu vermieten ab 1. Januar 1900 in der Nähe der Adreaskir. ein Parterre-Hinterhaus,

bestehend aus 3 Ziimmern, Küche und Zubehör. Auf demselben Hofe 2. Stock 2 Ziimmern und Küche ein großes Ziimmer. Näheres Pariserstr. Nr. 165.

Eine elegante Wohnung,

6 Ziimmer und Küche mit Bequemlichkeiten, ist per sofort oder vom 1. Oktober zu vermieten. — Daselbst ist auch ein Parterrelatal mit anstoßendem großen Speicher und geräumigen Keller zu preiswertem abzugeben, Poludalow-Straße Nr. 28.